

Jugendschutz im Zeitalter der Cannabislegalisierung

Ein Aufschwung für Lebenskompetenzprogramme?

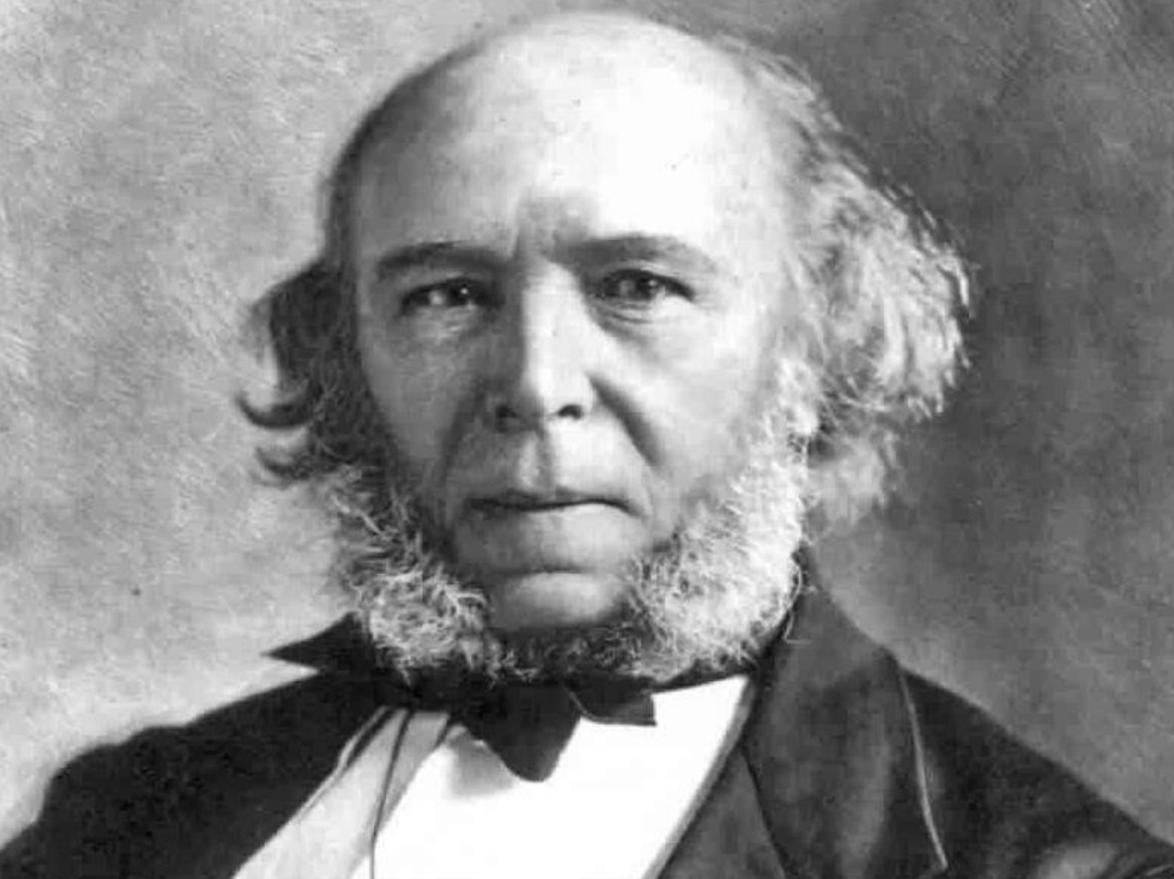
Patrick Wentorp
FINDER Akademie

Aufbau des Vortrags

1. Überblick über die Cannabislegalisierungspläne
2. Die wichtigsten gesundheitlichen Risiken von Cannabiskonsum bei Jugendlichen
3. Merkmale wirksamer Prävention in Schule
4. Handlungsempfehlungen für Pädagog:innen
5. Fazit
6. Diskussion und Austausch

FINDER Akademie

- Gemeinnützige **Bildungsorganisation** für wirksame Prävention und Gesundheitsförderung
 - Wir **entwickeln und implementieren** qualitativ hochwertige Präventions- und Gesundheitsförderungsprogramme.
 - Wir **kooperieren** mit politischen Entscheidungsträger:innen, um die gesellschaftliche Verankerung und Evidenzbasierung von Prävention und Gesundheitsförderung zu fördern.
 - Wir **bilden** Fachkräfte, Entscheidungsträger:innen und die Öffentlichkeit in evidenzbasierter Prävention und Gesundheitsförderung weiter und unterstützen die professionelle und persönliche Entwicklung von Individuen und Organisationen.



//

Das große Ziel von Bildung
ist nicht Wissen,
sondern Handeln.

Herbert Spencer (1820 – 1903)
Englischer Philosoph und Soziologe

Bildlizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.no>

1

Cannabislegalisierung

Hintergrund: Die Cannabislegalisierung für Erwachsene in Deutschland

Stand: November 2024

- **Erlaubnis für Erwachsene:** Erwachsene dürfen bis zu drei Cannabispflanzen für den Eigenkonsum anbauen, mit einer Besitzgrenze von 25 Gramm, bzw. 50 Gramm am Wohnsitz. *Inkraftgetreten zum 1. April 2024.*
- **Anbauvereinigungen:** Eingetragene Vereine mit behördlicher Erlaubnis können gemeinschaftlich Cannabis anbauen. *Inkraftgetreten zum 1. Juli 2024.*
- **Korrigierter THC-Grenzwert in der StVo:** Der Grenzwert wurde von 1,0 nm/ml auf 3,5nm/ml angehoben. Der Führerschein wird bei Überschreiten nur bei klarem Vorliegen von Missbrauch entzogen. Verschärfte Regeln bei Mischkonsum mit Alkohol.
- **Junge Erwachsene:** Begrenzung des THC-Gehalts für 18- bis 21-Jährige auf 10%, komplettes Verbot beim Führen eines Autos.
- **Kinder- und Jugendschutz:** Strikte Alterskontrolle, Werbe- und Sponsoringverbot, keine Anbauvereinigungen und kein Konsum in der Nähe von Minderjährigen, Schulen und Kindereinrichtungen.
 - Strengere Strafen für Abgabe an Minderjährige von Erwachsenen (Freiheitsstrafe von bis zu 2 Jahren)
 - Bei Verstößen Minderjähriger gegen Cannabisbesitz- und Konsumregelungen ohne Strafbarkeit müssen Personensorgeberechtigte und ggf. Jugendhilfe informiert werden (nicht mehr strafrechtlich verfolgt)
- **Aufklärung und Prävention:** Gezielte Kampagnen, Stärkung der Informations- und Präventionsangebote, Ausweitung der Aufklärungsarbeit durch die BZgA.

2

Gesundheitliche Risiken des Cannabiskonsums bei Jugendlichen

Prävalenzzahlen Cannabis

Konsum bei 12 bis 17-jährigen Jugendlichen

12-Monats-Prävalenz

- Jungen: 7,4 %
- Mädchen: 6,1 %



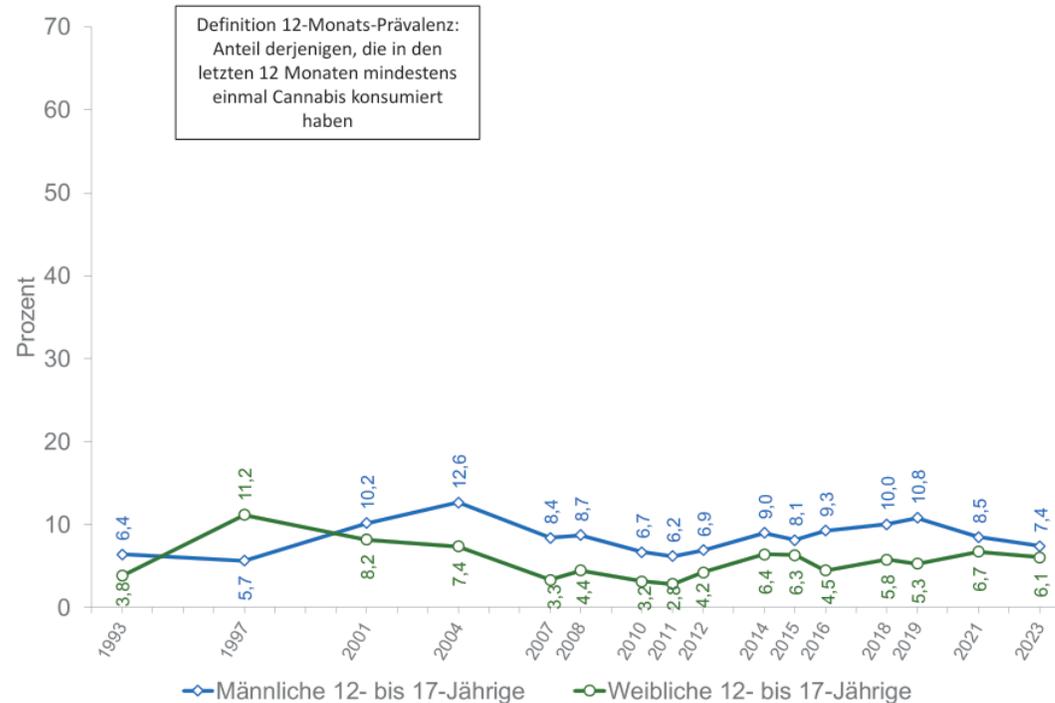
Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2023.
Info-Blatt: Ergebnisse zum Cannabiskonsum. Köln: Bundeszentrale für
gesundheitliche Aufklärung.

Trend des Cannabiskonsums

Aktuelle Zahlen im Vergleich

12-Monats-Prävalenz des Cannabiskonsums 1993 bis 2023

12- bis 17-jährige Jugendliche nach Geschlecht



12- bis 17-jährige Jugendliche, die in den letzten 12 Monaten *kein* Cannabis konsumiert haben:

- Jungen: 92,6 %
- Mädchen: 93,9 %

Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2023.
Info-Blatt: Ergebnisse zum Cannabiskonsum. Köln: Bundeszentrale für
gesundheitliche Aufklärung.

Risiken des Cannabiskonsums

Studienlage

- Cannabiskonsum in der Jugend korreliert mit häufiger auftretenden Depressionen, Angstzuständen und Suizidalität im jungen Erwachsenenalter (1).
- Regelmäßiger Cannabiskonsum in der Jugend korreliert mit verminderter schulischer Leistung, einem niedrigeren Abschluss und Schulabbrüchen (1).
- Cannabiskonsum bei Jugendlichen korreliert mit Beeinträchtigungen der kognitiven Funktion, insbesondere in Bezug auf die Arbeitsgedächtnisleistung (2) sowie eine verringerte allgemeine und verbale Intelligenz (3).
- Jugendliche Cannabiskonsumern haben ein erhöhtes Konsumrisiko für weitere Substanzen (4).
- Im Laufe ihres Lebens entwickeln 12,5% aller Cannabiskonsumern (mindestens einmaliger Konsum) eine Cannabisabhängigkeit (5).
- Regelmäßiger Cannabiskonsum bei Jugendlichen korreliert mit erhöhtem Tabakkonsum und Nikotinabhängigkeit im jungen Erwachsenenalter (6).

1. Gobbi G, Atkin T, Zytynski T, et al. 2019, Lize, S.E., Iachini, A.L., Tang, W. et al. 2017

2. Lize, S.E., Iachini, A.L., Tang, W. et al. 2017

3. Hammond, C.J et al. 2022

4. Hoch, E. et al. 2019

5. Leung, J., Chan, G. C., Hides, L., & Hall, W. D. 2020

6. Patton, G.C. et al. 2005, Timberlake, D.S. et al. 2007

Risiken des Cannabiskonsums bei Jugendlichen

Zusammenfassung

1. **Psychische Gesundheit:** Cannabiskonsum in der Jugend erhöht das Risiko für das Auftreten von psychischen Störungen.
2. **Kognitive Beeinträchtigung:** Cannabiskonsum in der Jugend behindert die Entwicklung des Gehirns und erhöht dadurch das Risiko für verminderte Intelligenz.
3. **Schulische Leistung:** Jugendliche, die regelmäßig Cannabis konsumieren, haben im Durchschnitt eine schlechtere schulische Leistung.
4. **Konsum anderer Substanzen:** Cannabiskonsum im Jugendalter erhöht das Risiko für andere Substanzen, sowie die Entwicklung von Nikotinabhängigkeit im Erwachsenenalter.
5. **Abhängigkeitsrisiko:** Jeder 8. Cannabiskonsumierende entwickelt im Laufe seines Lebens eine Cannabisabhängigkeit.

Fazit

Haltung zu Cannabiskonsum von Jugendlichen

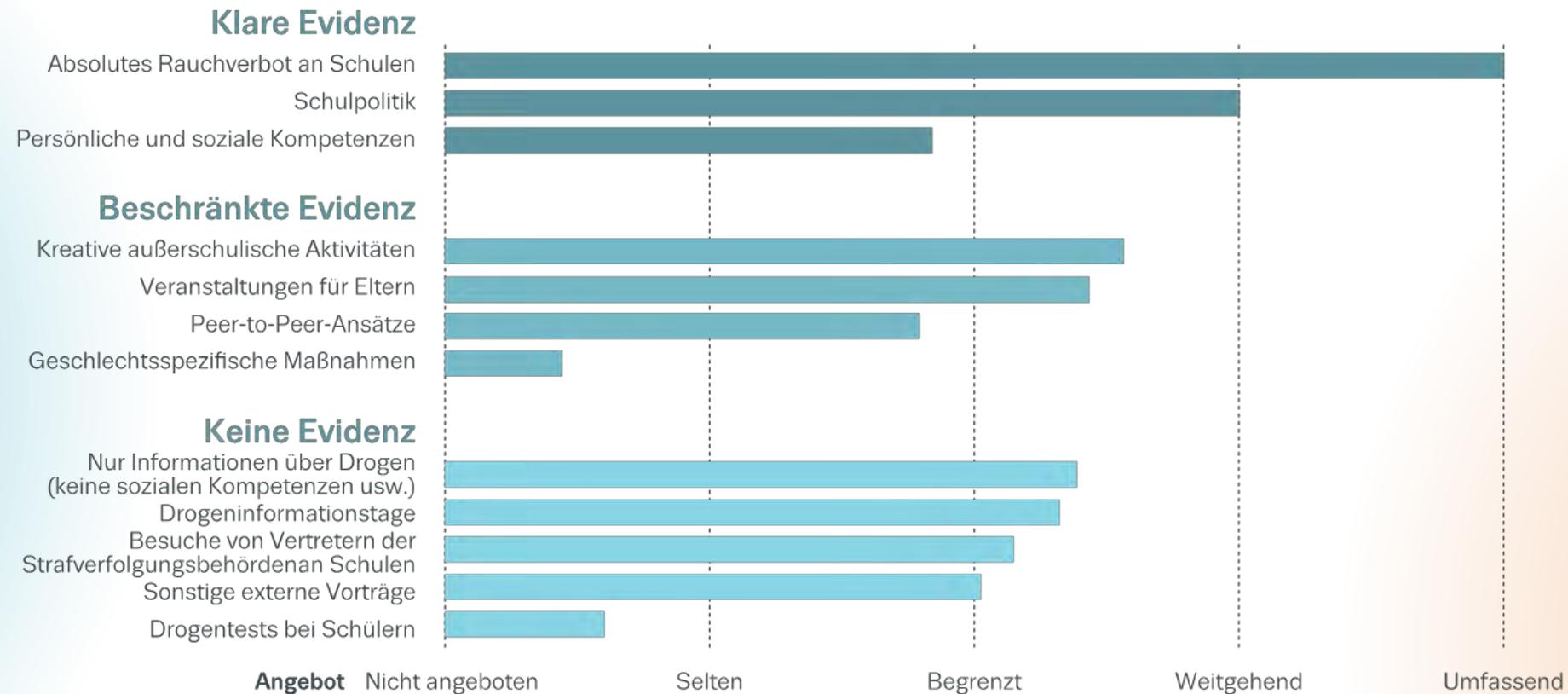
- Der sicherste und klügste Weg für Jugendliche bleibt **die Enthaltbarkeit**, (mindestens) bis zum Erreichen des Erwachsenenalters.
- Dieses Ziel der Enthaltbarkeit steht nicht im Widerspruch zu einer liberalen Cannabispolitik (Beispiel Altersgrenze und Qualifikationsnachweis für das Führen eines Kraftfahrzeuges).
- Pädagogen und Bezugspersonen von Heranwachsenden sollten Jugendliche (weiterhin) dabei unterstützen, den Konsum möglichst bis in das Erwachsenenalter hinauszuzögern.

3

Merkmale wirksamer Prävention an Schulen

Schulbasierte Prävention

Verfügbarkeit und Nachweis der Wirksamkeit im europäischen Vergleich



Anmerkung: Die Aussagen zur Belegbarkeit basieren auf dem Portal der EMCDDA für bewährte Verfahren Best practice portal und den UNODC-Evidenzstandards.

Sonderfall Wissensvermittlung

Wissen als Baustein, nicht als Grundstein

1. Konsumenten sind besser über Risiken informiert als Nicht-Konsumenten.

Dermota, P., Wang, J., Dey, M. et al. Health literacy and substance use in young Swiss men. *Int J Public Health* 58, 939–948 (2013).
<https://doi.org/10.1007/s00038-013-0487-9>.

2. Wissen über Drogen erhöht die Wahrscheinlichkeit, illegale Drogen zu konsumieren.

Alves, R., Precioso, J., & Becoña, E. (2021). Illicit Drug Use among College Students: The Importance of Knowledge about Drugs, Live at Home and Peer Influence. *Journal of Psychoactive Drugs*, 53(4), 329–338. <https://doi.org/10.1080/02791072.2020.1865592>

3. Programme, die sich auf die Bereitstellung von Informationen beschränken, sowie das DARE-Programm wurden als nicht wirksam eingestuft.

UNODC/WHO International Standards on Drug Use Prevention (2018). Second updated edition.
<https://www.unodc.org/unodc/en/prevention/prevention-standards.html>

Cannabisprävention an Schulen – Eine wissenschaftliche Bestandsaufnahme

Ergebnisse: Die Ergebnisse der Internet- und Datenbankrecherche bestätigen, dass in den letzten 10 Jahren in Deutschland und in der EU eine Vielzahl an Präventionsmaßnahmen durchgeführt wurde.

Es konnten jedoch nur 4 schulische Cannabis-Programme mit nachgewiesener Evidenz identifiziert werden („The Cannabis Show“, „Unplugged“, „Rebound – meine Entscheidung“, „Xktps.com“)*

* Ergebnisse vor Veröffentlichung der Evaluationsergebnisse des „grünen Koffers“ und „Cannabis – quo vadis?“

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Cannabisprävention an Schulen – Eine wissenschaftliche Bestandsaufnahme

Sachbericht

Gefördert durch das Bundesministerium für Gesundheit (IIA5-2513DSM201)

Fördersumme: 9.000 €

Projektlaufzeit: 01.12.2016 – 28.02.2017

Förderkennzeichen: ZMVI1-2516DSM236

Dr. Eva Hoch (Leitung)

Msc Pia Lauffer (Mitarbeiterin)

Msc Charlotte Wink (Mitarbeiterin)

Prof. Dr. Oliver Pogarell (Mitarbeiter)

4

Empfehlungen für Pädagog:innen

Ist das etwas Neues?

Kontrastierung: Schulbarometer 2024 und Sächsisches Schulgesetz

Was sind die wichtigsten Fähigkeiten, die Schule heute vermitteln muss?

68% der Lehrkräfte sehen **soziale Kompetenzen** als die wichtigsten Fähigkeiten an, die Jugendliche für ihre Zukunft brauchen.

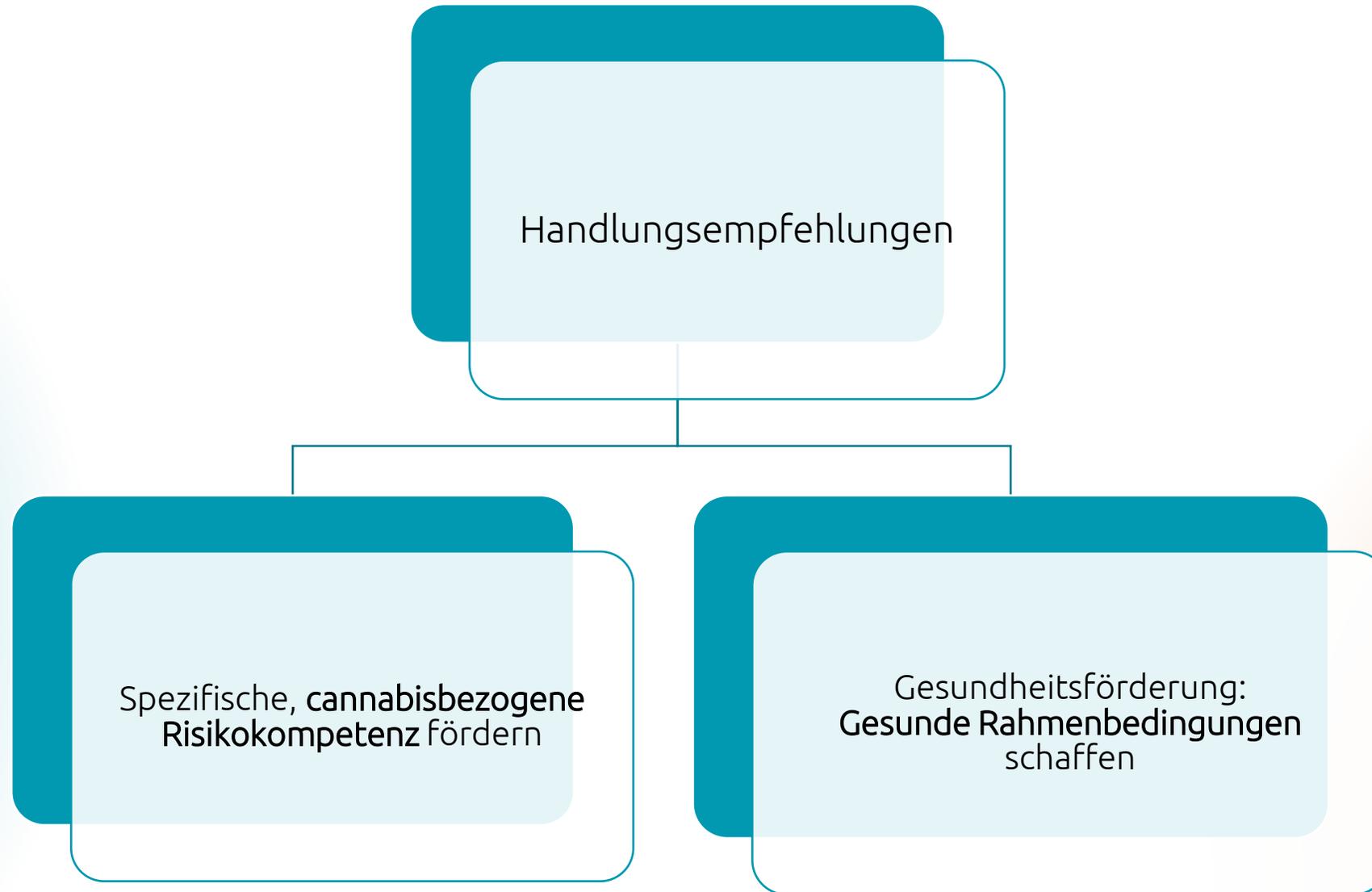
§1 Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule (Sächsisches Schulgesetz):

(4) „Die Schule fördert die Lernfreude der Schüler. Mit der Vermittlung von Alltags- und Lebenskompetenz und durch Berufs- und Studienorientierung bereitet sie die Schüler auf ein selbstbestimmtes Leben vor.“

Handlungsempfehlungen

für das direkte Gespräch mit Jugendlichen

1. Interesse zeigen und im Gespräch bleiben
2. Kritisch sein und hinterfragen
3. Ablehnende Haltung zum Cannabiskonsum im Jugendalter vertreten
4. Nach Gründen und Motivationen für den Konsum fragen
5. Unterstützung bei jugendtypischen Entwicklungsaufgaben und Sprechen über Alternativen zum Konsum
6. Bei Problemen rechtzeitig Hilfe und Unterstützung von anderen erfragen



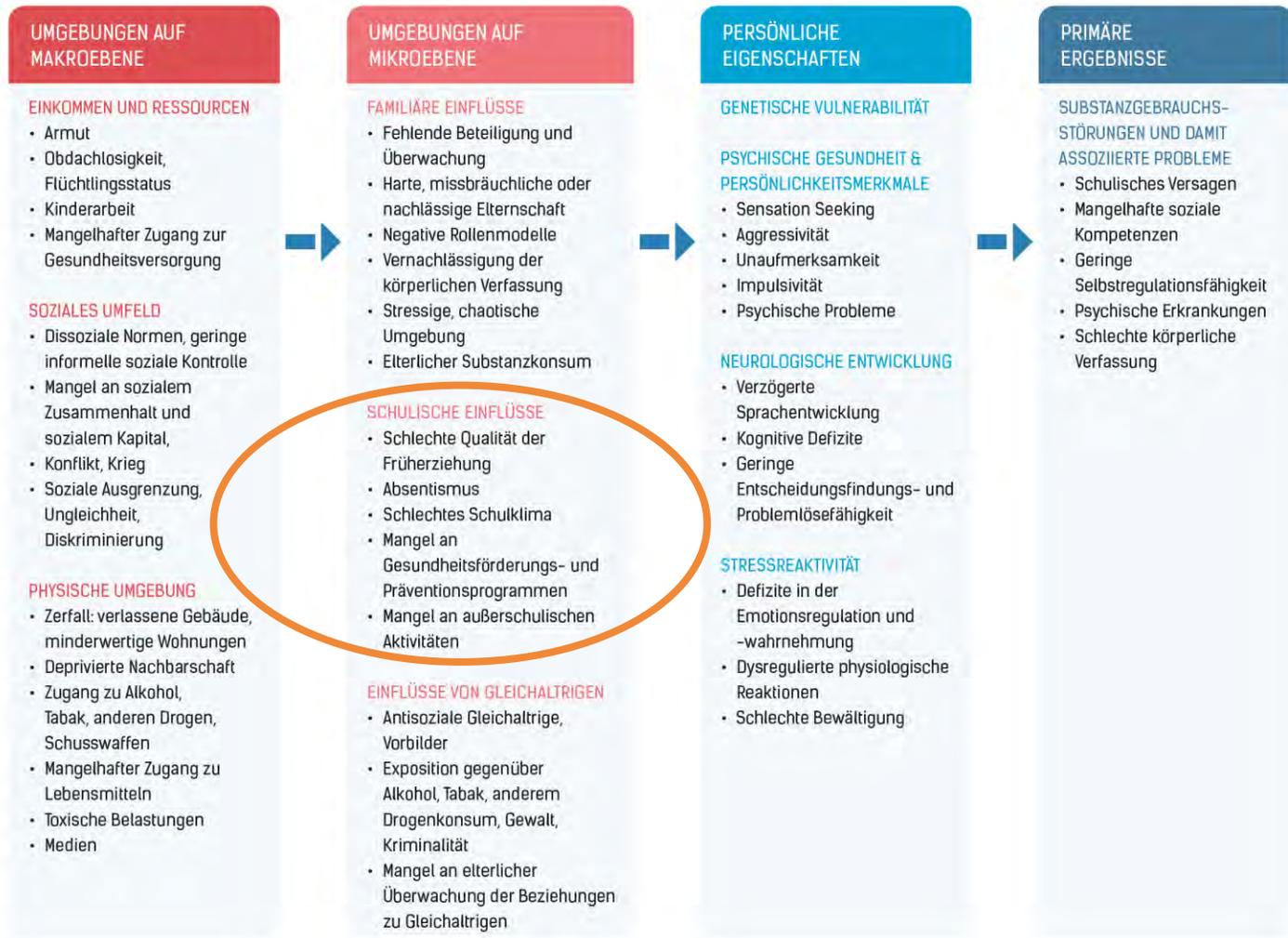
Exkurs: Risiko- und Schutzfaktoren

Gesundheitsfördernde Rahmenbedingungen und Präventionsprogramme



Die Wechselwirkung zwischen Umwelt und Individuum

Was kann Schule tun?



Schutzfaktoren

Was Schule tun kann

Verhaltensprävention (Kompetenzen/Verhalten der SuS)	(Soziale) Umwelt an der Schule
Selbstwirksamkeitserfahrungen	Positives Schulklima
Selbstregulation und Impulskontrolle	Unterstützende Lehrer-Schüler-Beziehungen
Positive und glaubhafte Zukunftsperspektive	Partizipationsmöglichkeiten
Soziale Kompetenzen (z.B. Empathie, Konfliktlösung)	Vorbildfunktion der Lehrkräfte
Eigene Talente gefunden / Spaß an bestimmten produzierenden Tätigkeiten	Angebot von gesundheitsfördernden Aktivitäten
Konstruktiver Umgang mit Emotionen	Konsequente Schulpolitik (inkl. Drogenverbot)
Problemlösefähigkeiten	Zusammenhalt in der Klasse

Handlungsempfehlungen

Schutzfaktoren in Bezug auf Cannabis, die Schule stärken kann

1. Klare und konsequente Schulpolitik
2. Hilfe und Unterstützung für Schüler:innen anbieten
3. Förderung von wirksamen Programmen zur Stärkung der Risiko- und Lebenskompetenz
4. Zusammenarbeit mit Eltern
5. Bildung und Aufklärung über Cannabis (und andere Drogen) bereitstellen

5

Fazit

Fazit

Cannabislegalisierung als Aufschwung für die Förderung sozialer Kompetenzen?

1. Prävention war und ist Teil des Bildungs- und Erziehungsauftrags von Schulen.
2. Die Cannabislegalisierung sollte nichts an Ihrer ablehnenden Haltung zum Cannabiskonsum Jugendlicher ändern.
3. An den **Prinzipien wirksamer Prävention** ändert die neue Gesetzeslage nichts.
 1. **Verhaltensprävention:**
 - die Förderung von Selbstregulationskompetenzen als ein vielversprechender Präventionsansatz
 2. **Verhältnisprävention:**
 - Erwachsene haben die Verantwortung dafür, gesundheitsfördernde Umwelten für Minderjährige zu schaffen!
4. Nutzen Sie die Chance, um neben Wissensvermittlung vermehrt soziale Kompetenzen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu stärken.

6

Diskussion

Kontakt

Patrick Wentorp, B.A.
patrick@finder-akademie.de

FINDER Akademie
Schützenstraße 6a
10117 Berlin

Appendix

Cannabisbezogene Präventionsprogramme

In Deutschland verfügbare Programme

REBOUND

- Zielgruppe und Format
 - 15 Unterrichtseinheiten
 - Klasse 9 oder 10
- Ziele:
 - Förderung von Lebenskompetenzen
 - Steigerung von Risikokompetenz
 - Förderung eines verantwortungsvollen Umgangs mit Alkohol und anderen Drogen
- Wirkung:
 - Trägt zu einem kontrollierten Gebrauch von Alkohol und einer Reduktion von Betrunkenheitserfahrungen bei
 - Zunahme an Wissen über psychoaktive Substanzen
 - Rückgang des Cannabiskonsums

Unplugged

- Zielgruppe und Format
 - 12 Unterrichtseinheiten
 - Klasse 7 oder 8
- Ziele:
 - Prävention von Konsum und Missbrauch von Alkohol und anderen Drogen
 - Korrektur normativer Überzeugungen
 - Förderung von Lebenskompetenzen
- Wirkung:
 - Rückgang von Tabak, Alkohol und Cannabiskonsum
 - Korrektur normativer Haltung gegenüber Cannabis
 - Verringerung von Erstkontakten mit illegalen Drogen

Cannabisbezogene Präventionsprogramme

In Deutschland verfügbare Programme

IPSY – Information und psychosoziale Kompetenz

- Zielgruppe und Format
 - 4-teiliges Programm
 - Basisprogramm (Klasse 5)
 - Aufbautrainings (Klasse 6 -8)
 - 10 – 15-Jährige
- Ziele:
 - Verhinderung von Substanzkonsum und –missbrauch
 - Verzögerung von Konsumbeginn und Reduktion von Konsummengen
 - Förderung von Lebenskompetenzen
 - Förderung eines verantwortungsvollen Umgangs mit Alkohol und Zigaretten
- Wirkung:
 - Verzögerter Erstkonsum von Alkohol
 - Reduktion der Konsumhäufigkeit
 - Stärkung der Widerstandsfähigkeit gegenüber Peerdruck
 - Positive Wirkung auf Klassenklima und Schulbindung
 - Auswirkung auf Cannabis-Konsum **nicht** explizit untersucht